

## **Die Wiederentdeckung der Treue**

**Predigt zu 1. Korinther 1, 4-9 am Sonntag, den 6. März 2011**

**Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

Wir kommen zusammen. Wir beten, wir singen Lieder für Gott, wir hören auf sein Wort. Warum? Ist es nicht so, dass wir uns eine Begegnung mit dem einen lebendigen Gott der Bibel wünschen, mit dem, der den Himmel und die Erde gemacht hat? Wir befehlen unsere Wege ihm an, weil er „Weg aller Wegen“ hat. Ich wünsche mir, dass er uns berührt. Aber nicht nur so ein Antippen, wie es der große Künstler Michelangelo in seinem berühmten Deckengemälde in der Sixtinischen Kapelle zum Ausdruck gebracht hat! Nein, - ich wünsche mir hier und heute in der Braunschweiger Friedenskirche nicht nur ein Berühren, ein Antippen, sondern Gemeinschaft mit diesem lebendigen Gott! Und ich bin sicher, das ist besser als 6,4 km Braunschweiger Karnevalsumzug! Es wäre vermessen, so zu sprechen, wenn nicht der Gott der Bibel uns selber eingeladen hätte, mit ihm Gemeinschaft zu haben. Vor uns stehen schon die Zeichen dieser Einladung: Brot und Kelch. Gott möchte uns unter die Haut gehen, er will nicht nur ein Event in meinem Leben sein.

Viele von uns kommen aus einer hektischen Woche. Nicht nur das wir viele Termine zu koordinieren haben, es sind auch oft große Herausforderungen, die uns an die Grenzen der Belastbarkeit führen. „Mein Leben gleicht einer Achterbahn!“ sagte mir vor einigen Tagen ein junger Mann. Und dann erzählte er mir von den schwindelnden Höhen und den entsetzlichen inneren Abstürzen, die er in den letzten Tagen durchlaufen hat. Wie wird er diese wunderschöne Arie von J.S.Bach (BWV 147) wohl gehört haben. Das Gesungene könnte doch auch sein Gebet sein, ja, es könnte das Gebet vieler von uns sein, die den Achterbahnkurs des Lebens kaum noch ertragen können.

***Bereite dir, Jesu, noch itzo die Bahn, mein Heiland, erwähle die gläubende Seele und siehe mit Augen der Gnade mich an!***

„Itzo“, der alte Ausdruck für „Jetzt“ hat sich mir eingeprägt. Vielleicht auch, weil der Ausdruck so ungewohnt ist. „Itzo“ heute brauchen wir den Heiland auf unserer Lebensbahn, nicht nur wenn wir zu Guttenberg heißen, nicht nur wenn wir ein gestresster Unternehmer sind, sondern bei vielen ist auch heute aus anderen Gründen dieses „itzo“ angesagt. „Ja, Herr, bereite du dir die Bahn in meinem Leben! Mit der „gläubenden Seele“ steht es womöglich nicht so prall, aber „siehe mit Augen der Gnade mich an!“.

Mit diesen Augen-Blicken beginnen alle Berührungen Gottes. Mit diesem Anschauen der Augen der Gnade beginnt alle Gemeinschaft mit dem Gott der Bibel. Er hat seine Augen nicht verschlossen gegenüber dieser Welt, gegenüber seinen Menschen. Und so sieht er auch uns heute mit Augen der Gnade an. Können wir das aushalten?

Nehmen wir uns doch einmal ganz bewusst ein paar Momente; wir schließen vielleicht unsere Augen und dann dürfen wir uns vorstellen, dass Jesus uns mit seinen Augen der Gnade ansieht.

Was geschieht, wenn wir uns von ihm anschauen lassen?

Ich praktiziere das häufiger im Alltag. Gerade dann, wenn mir all’ die Worte, die ich höre und selber spreche zu viel sind. Ich atme durch, ich atme ein und aus. „Itzo“-Jetzt, Herr, sieh mich an!“ Und immer wieder mache ich die Erfahrung, die wahrscheinlich viele von uns soeben auch machen konnten: Es wird ruhig in mir. Jemand sagte mir einmal: „Wenn ich so vor Gott bin, dann kommt Statik in meine Seele, eine neue innere Stabilität!“.

Vielleicht sind heute einige in unserer Mitte, die den Eindruck haben, dass ihr Leben nicht nur einer Achterbahnfahrt gleicht, sondern dass ihr Lebenshaus gar keine tragfähige Statik mehr hat. Sie merken, wie ein Riss nach dem anderen in ihr Lebensgebäude kommt. Es droht einzustürzen. Da hilft kein Überpinseln. Wir brauchen so etwas wie eine Statik von Gott! „Itzo“, jetzt!

In der Bibel finden wir für diese Statik des Lebens auch einen anderen Begriff. Es ist der Begriff der „Treue“. Das hebr. Wort „emunah“ erinnert uns an unser „Amen“, das wir sprechen. Gemeint ist eben das: Festigkeit, Treue, Zuverlässigkeit. In ähnlicher Weise ist der tragende neutestamentliche Begriff „pistis“ zu deuten. Hier geht es um die Wahrheit, der ich vertrauen kann und die damit für mich wie ein Fundament für mein Lebenshaus wird.

Nach einer solchen Statik der Treue sehnen sich heute zunehmend die Menschen, gerade angesichts der virtuellen Alltagswirklichkeit. Treue steht in der repräsentativen Shell-Jugendstudie 2010 ganz hoch im Kurs bei unseren jungen Leuten. Etwa 78% halten Treue für erstrebenswert. Ähnliches wird in dem Statement der jungen Schauspielerin Laura de Weck deutlich. Die Wochenzeitung „ZEIT“ befragte sie Ende August 2010 „Hat die Liebe noch eine Chance?“ Sie antwortete *„Ich glaube, die Sehnsucht meiner Generation geht dahin, jemanden zu finden, der einen ein Leben lang begleitet. Jemanden, der auch die schlechten Zeiten mitmacht. Früher sagte man: Ich will mein Leben mit dir verbringen, weil ich dich liebe. Heute sagt man eher: Ich will mein Leben mit dir verbringen, obwohl ich weiß, dass es verdammt schwer sein wird.“* Treue ist wieder „in!“ –

Davon ist auch Markus Spieker, derzeit ARD-Hauptstadtkorrespondent überzeugt. Der engagierte Christ sandte mir vor einigen Tagen sein neues, sehr empfehlenswertes Buch zu. Der 39jährige ist noch Single, aber sein Buch trägt den bemerkenswerten Titel „Mono. Die Lust auf Treue.“ . „Ich möchte wissen, ob es die nachhaltige Liebe gibt. Ich habe Lust auf Treue.“ schreibt er. Das neue Wort „Nachhaltigkeit“ hat ja fast das alte Wort „Treue“ abgelöst. In der Ökologie steht es für die Regenerierung von Ressourcen. So gesehen könnte Treue so etwas wie eine nachhaltige Liebe sein, eine Regenerierung der Liebe. In einer ersten Definition eines Lexikons aus dem 19. Jahrhundert lesen wir: „Nachhaltig ist etwas, woran man sich hält, wenn nichts mehr hält.“

Wie sieht es bei mir aus? Wie sieht es bei Dir aus?

Kennen wir diese Statik der Treue im Leben? Haben wir auch Lust auf Treue, auf eine Regenerierung der Liebe?

Ich lade uns heute mit dieser Predigt ein, darüber nachzudenken. Und so steht die Predigt unter dem Thema

### **Die Wiederentdeckung der Treue**

Zunächst scheint es mir sinnvoll, eine innere Standortbestimmung vorzunehmen, bevor wir uns nun daran machen, über die Treue weiter nachzudenken.

- **Bin ich ein treuer Mensch?**
- **Welche Erfahrungen habe ich mit „treuen“ Menschen gemacht?**

Jeder von uns hat auch mit diesem Wort „Treue“ seine Geschichte, seine inneren Resonanzen. Da kommen Bilder in uns auf, Erfahrungen werden abgerufen, vielleicht sogar innere Verletzungen angerührt. Martin Luther sprach noch in hohen Tönen von der viel gepriesenen Treue der Deutschen. *„An uns Deutschen rühmt man keine Tugend so hoch wie die, dass wir treue, wahrhaftige, beständige Leute sind.“* Aber die schmerzlichen Erfahrungen der Nazi-Zeit haben es auch in unsere nationale Seele gebrandmarkt: „Es gibt auch eine Treue, die den Namen nicht verdient. Eine Treue zu einem Führer, einem System, das Menschen missachtet. Auch die systemgetreuen Ghaddafi-Anhänger im heutigen Libyen sind wohl der Auffassung, dass es ihre Treuepflicht sei, die eigenen Volksgenossen mit Bomben zu töten. Nein, hier sollten wir nicht von Treue reden, denn die wahre Treue dient immer der Liebe und niemals dem Hass.“

Vielleicht täusche ich mich, aber es gibt m. E. eine zunehmende Anzahl von Menschen, die zwar „Lust auf Treue“ haben, also eine Sehnsucht nach Verbindlichkeit, nach einer Statik im Leben, die aber zugleich auch eine Unfähigkeit spüren, Treue zu leben. „Wenn Du so oft enttäuscht worden bist, wie ich, dann lässt Du Dich auch auf niemanden mehr ein!“ sagte die junge geschiedene Frau, die mit ihren zwei kleinen Kindern vor mir stand. „Wie oft habe ich das gehört: Ich gehe mit dir durch dick und dünn! Und wenn es dann dicke kam, dann hat er sich verdünnisiert! Nein, das tue ich mir nicht noch einmal an. Das verkrafte ich nicht!“- Die Negativ-Bilanz zum Thema Treue ist bedrückend. In Deutschland wird gegenwärtig etwa jede dritte Ehe wieder geschieden. Jedes 3. Kind in unserem Land hat bis zum 15. Lebensjahr schon erfahren müssen, dass die Ehe der Eltern auseinander geht. Und da stehen sie dann, enttäuscht und verwaist von der Treue. Das ist schmerzlich, für alle Beteiligten. Das sind sicher dunkle Resonanzräume, da sind Verletzungen, innere Wunden und Schmerzen unter uns, die sich melden, wenn wir heute über das Thema Treue nachdenken. Es ist umso erstaunlicher, dass sich Treue als eine hochgelobte Tugend standhaft hält. Ähnlich wie die Farbe Blau den ersten Platz in der Farben-Hitparade der Deutschen hält. Die Farbe Blau symbolisiert ja die Treue, aber auch die Sehnsucht und die ruhige Statik im Leben. So viel zu den negativen Resonanzräumen in uns.

Aber es gibt auch positive Resonanzräume. Da sind Heinz und Marianne. Der 81jährige Heinz pflegt seine 79-jährige Frau Marianne, die an massiver Demenz leidet. Für die sechsfache Mutter seiner Kinder ist Heinz der Dreh- und Angelpunkt in ihrem Leben. Das macht Lust auf Treue. - Tief bewegt schreibt auch Markus Spieker in seinem Buch, was ihn letztlich zu einem „Treue-Fan“ hat werden lassen. Er berichtet von seinen Eltern, die seit über 4 Jahrzehnten verheiratet sind. *„Wenn die zwei sich stritten, was selten vorkam, machten sie vorher die Tür zu. Vor dem Schlafengehen hatten sie sich dann meistens wieder vertragen. Ich habe ausgerechnet, dass die beiden bis heute auf rund 15000 gemeinsame Nächte und 50000 gemeinsame Mahlzeiten gekommen sind. Was bei ihnen nicht dazu geführt hat, dass sie sich verschließen, sondern dass sie sich immer besser gleichschalten. Jetzt als ich sie besuchte, saßen sie nebeneinander am Wohnzimmertisch und wir feierten den Geburtstag meiner Mutter. In alter Tradition sprach mein Vater ein Dankgebet. Er fing an mit „Lieber Vater im Himmel..“ und kam bis zu „...für meine liebe Frau“. Dann war Schluss. Er fing an zu weinen. Ich linste hinüber zu den beiden, die nun beide heulten und dabei Händchen hielten.“* Eine solche Erfahrung ist ein wirklich positiver innerer Resonanzraum, eine Erfahrung, die Lust auf Treue macht, oder?

Was aber ist Treue?

Ich will uns hier nicht mit den vielen Definitionsangeboten der Schriftsteller aller Zeiten, der Philosophen oder des weltweiten Internetlexikons Wikipedia langweilen. Vielmehr hat mir einmal ein ganz schlichter Vergleich geholfen. Es geht um einen Kugelschreiber. Ein solcher Kugelschreiber funktioniert, weil vorne eine winzig kleine Kugel sich in einer Fassung dreht und die Schreibflüssigkeit verteilt. Würde ich eine solche kleine Kugel entfernen und auf den Boden werfen, so hätte ich Mühe, sie in ihrer Unscheinbarkeit überhaupt zu finden, sie wäre zwecklos. Die Treue gleicht der Fassung eines Kugelschreibers. Erst in dieser Fassung einer Kugelschreiberspitze kann die Tinte der Liebe fließen. Der zeitgenössische Schriftsteller Richard David Precht veröffentlichte kürzlich sein Buch mit dem Titel „Liebe ist ein unordentliches Gefühl“. Wenn Liebe ein unordentliches Gefühl ist, dann ist Treue die Ordnung, die Fassung, die diese Liebe am Leben erhält und überall hin verteilt.

Wenn wir nun in diesem Gottesdienst Gemeinschaft mit Gott haben, dann kommt nicht nur die Liebe in unser Leben, sondern auch die Treue. Jeder Bibelleser wird es sehr schnell wahrnehmen: Die Bibel bezeugt Gott durchgängig als einen Gott der Treue, einen Gott, der Statik in unser Leben bringt. Achten wir einmal nur auf folgende Aussagen:

**Gott ist ein Gott der Treue, gerecht und wahrhaftig ist er.**

**(5.Mose 32,4)**

**Aber du Herr, bist ein Gott voll Liebe und Erbarmen, du hast viel Geduld.  
Deine Güte und Treue sind grenzenlos.**

**(Psalm 86,15)**

**Ich sah den Himmel weit geöffnet. Und ich sah ein weißes Pferd, auf dem saß einer, der heißt der „Treue und Wahrhaftige“.**

**(Offenbarung 19,11)**

Wo wir eine Berührung, eine Begegnung mit diesem Gott der Treue haben, da werden all die dunklen Resonanzräume unserer Seele erhellt, da kommt eine neue Statik in unser durchwühltes Leben. Die Risse haben nicht das letzte Wort. Heilung erfolgt. Selbst angesichts der himmelschreienden Wunden und Risse von Treulosigkeiten ruft dieser Gott uns im Propheten Jeremia zu „**Ich will eure Treulosigkeiten heilen!**“ (Jeremia 3,22). Das ist nicht nur vor vielen Hunderten von Jahren geschehen, nein, es geschieht „itzo“, heute und hier.

Was aber macht die Treue Gottes aus? Welche Konturen hat diese Treue?

Die Definitionen der Lexika, der alten und modernen Schriftsteller können uns ja alles Mögliche in Logbuch unseres Lebens schreiben. Ich lade uns ein, heute einmal einen Bibeltext zu betrachten, an dessen Ende die starke Aussage steht: „Gott ist treu“. Aber in den Versen davor leuchten einige dieser Konturen der göttlichen Treue auf, Konturen, an denen wir uns orientieren können, wenn wir Treue heute wieder entdecken wollen. Der Text ist aus dem ersten Brief entnommen, den der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth verfasst hat.

**1.Korinther 1, 4-9**

**Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus: In ihm seid ihr in allem reich gemacht worden, in allem Wort und aller Erkenntnis, wie denn das Zeugnis des Christus unter euch gefestigt worden ist. Daher habt ihr an keiner Gnadengabe Mangel, während ihr das Offenbarwerden unseres Herrn Jesus Christus erwartet, der euch auch festigen wird bis ans Ende, so dass ihr untadelig seid an dem Tag unseres Herrn Jesus Christus. Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.**

Ich will aus diesem Text drei Konturen, drei Dimensionen, drei Faktoren der Treue aufzeigen.

### **1. DER GNADEN-FAKTOR**

#### **„Großzügigkeit“ – Die charismatische Dimension**

**Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus: In ihm seid ihr in allem reich gemacht worden, in allem Wort und aller Erkenntnis... Daher habt ihr an keiner Gnadengabe Mangel. (1.Kor 1,4-5a+7)**

Treue erscheint hier nicht in einem Dunst von Anstrengung und moralischen Appellen oder von großen Vorsätzen. Treue trägt eher das Gepräge von Gnade, griech. „charis“. Das griech. Wort zeigt eine enge Verwandtschaft zu „chara“, was so viel wie „Freude“ bedeutet. Treue ist allen voran so wie eine Gnadenzuwendung, ein Charismata, eine Gnadengabe (V.7).

**So wie die Gnade niemals das Ergebnis unserer Anstrengung ist, so ist auch die Treue nicht als Belohnung oder als Reaktion auf die erfahrene Liebe zu sehen. Echte Treue kann man sich nicht verdienen, sie wird geschenkt.**

Mit anderen Worten: Gott ist treu, weil er treu ist, nicht weil wir treu und liebenswert sind. Treue trägt das Wesen von Gnade. Da sind sie wieder, die Augen der Gnade Gottes.

Wo Gnade und Treue sind, da gibt es **begnadigte Menschen**. Die Treue ist der Humusboden für die Vergebung. Jede Beziehung lebt vom Geben und Vergeben. Ein Treuer ist nicht nachtragend, sondern vergebend.

Wo Gnade und Treue sind, da gibt es auch **begnadete Menschen**. „In ihm seid ihr in allem reich gemacht worden“. Da ist die Fülle, da ist nicht der Mangel. Da ist nicht das knauserige, sondern da ist das griech. „plutizo“, das „reich machen“. Man kann es auch den „Pluto-Faktor“ der Treue nennen. Gott beschenkt uns Menschen mit unsagbar vielen Segnungen und Zuwendungen und mit seiner Treue, aber wir haben das alles nicht verdient. Er segnet uns aus seiner Treue und Gnade heraus. Er behält auch nichts zurück. Er knausert nicht mit seiner Liebe. Wie viele haben ein solches Verständnis von Gott, dass er auf den Schätzen des Himmels sitzt und nur unter ganz bestimmten Bedingungen uns davon auch etwas Anteil gibt. Da müssen wir dieses und jenes tun, einhalten, uns so oder so verhalten, ...dann fließt der Segen, dann fließt die Fülle. Nein! Die Bibel sagt: „Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade!“ Da steht nicht „Verdienst um Verdienst“. Gott hat sich in Jesus Christus vollkommen „verausgabt“, er hat alles gegeben. So fragt der Apostel Paulus uns „Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Röm 8,32).

Die Treue gibt mit Freude, als eine Art Vor-Gabe. Sie ist nicht der Nachschlag auf erfahrene Liebe.

Wenn ich von diesem Gott der Treue lernen will, dann stellt das manches, was wir an Treuegerede in der Literatur und auch heute im neuen Treuetrend auffinden, infrage.

Erstens: Gott ist nicht treu, weil wir treu sind, sondern weil er sich entschlossen hat, treu zu sein. Treue ist ein Entschluss, nicht ein Gefühl. Zweitens: Gottes Treue tröpfelt nicht, sondern sie fließt. Der Treue rechnet nicht nach, ob es sich denn auch lohnen wird. In diesem freien Geben, in dieser Großzügigkeit liegt das Wesen göttlicher Treue. Treue besitzt etwas, weil sie loslässt, nicht weil sie sich daran klammert. So hat Gott seinen Sohn hingegeben, aus Liebe, aus Gnade, aus Treue. Wir sind die begnadigten und begnadeten Menschen.

## 2. DER STABILITÄTS-FAKTOR „Festigkeit“ – Die kommunikative Dimension

**In ihm seid ihr in allem reich gemacht worden, in allem Wort und aller Erkenntnis, wie denn das Zeugnis des Christus unter euch gefestigt worden ist. (1.Kor 1,5-6)**

Hier ist von Wort und Erkenntnis die Rede und auch von einem Prozess der Festigung, der Stabilisierung.

Wo Treue ist, da gibt es auch Worte, da gibt es Erkenntnis. Gott hätte ja aufhören können, mit uns oder mit den Korinthern, an die sich ja diese Aussagen ursprünglich richten, zu reden, aber nein: Er offenbart sich durch sein Wort, auch durch prophetische Worte. Er offenbart sich durch Erkenntnisse, die er schenkt. **Treue ist nicht stumm. Treue redet. Treue teilt sich mit; sie teilt nicht nur etwas mit.** Durch diese Kommunikation wächst auch Vertrauen. Viele meinen, wir können nicht mehr miteinander reden, weil wir kein Vertrauen mehr zueinander haben. Aber die Wahrheit ist oft anders herum: Wir haben kein Vertrauen mehr, weil wir uns eben nicht mehr einander anvertrauen, bzw. voreinander öffnen und miteinander reden.

**Die Statik der Treue im Leben gibt zwar eine innere Ruhe, aber sie befähigt uns zu neuer Kommunikation.** Wir können aufeinander warten. Treue beginnt immer da, wo wir nicht auflegen, wo wir die Türen nicht verschließen oder nur noch hinter uns zuknallen lassen. Treue öffnet sich sukzessiv, immer mehr, immer mehr. So wie Gott sich uns immer mehr, immer mehr von sich geoffenbart hat. Wir haben in der Bibel eine sukzessive Offenbarung, die in Jesus Christus vollkommen ist. (Vgl. Hebr. 1,2). Gott bleibt mit uns im Gespräch, weil er treu ist.

Wenn jemand hier ist, und er hat den Hörer zu Gott schon aufgelegt, dann gibt es einen Treuebruch zwischen Dir und Gott. Aber dann höre: Gott hat seinerseits den Hörer nicht aufgelegt. Er spricht weiter, er redet Dich an. Itzo! Gott bleibt in der Leitung. Er ist treu.

Da wo diese Kommunikation läuft, geschieht nun diese Wirkung, welche in unserem Predigttext mit „festigen“ beschrieben wird. In einer weiteren Arie werden wir im Verlauf dieses Gottesdienstes von diesem „festigen“ noch hören. Das ist der Stabilitätsfaktor, die eigentliche Affirmation, eine innere Bestätigung darüber, wer wir sind. **Durch die Kommunikation und Offenbarung wissen wir, zu wem wir gehören. Da hören wir in den Worten des anderen „Er gehört zu mir!“**. Da wo wir anfangen miteinander zu reden, da kann diese neue Zugehörigkeit wachsen. Da geschieht etwas an einer inneren Bindung mit Seilen der Liebe.

Ganz ergreifend lesen wir davon bei dem Propheten Hosea im Alten Testament. Gott ist traurig, ja er ist entsetzt über den Treuebruch seines Volkes. Eigentlich sagt er sich, dass er Schluss machen muss und auch will. Aber dann, dann kommt diese Treue, diese Liebe neu auf und Gott lässt durch den Propheten sagen: „**Wie könnte ich dich aufgeben, Israel!.. Mein Herz kehrt sich in mir um. Ganz und gar ist bin ich erfüllt von Mitleid.**“ (Hosea 11,8) So erinnert sich Gott selber daran, dass er treu ist, obwohl er ganz sicher das Recht hätte, auf die erfahrene Untreue auch mit Untreue zu reagieren. Aber er tut es nicht. Er ist und bleibt sich treu.

### 3. **DER REIFE-FAKTOR** **„Erwartung“ – die dynamisch-zeitliche Dimension**

**...während ihr das Offenbarwerden unseres Herrn Jesus Christus erwartet, der euch auch festigen wird bis ans Ende, so dass ihr untadelig seid an dem Tag unseres Herrn Jesus Christus.** (1.Kor 1,7b-8)

Eigentümlich- zum einen haben die Korinther offenbar doch schon soviel Reichtum, so viel unverdiente Gnade, soviel „Pluto-Faktor“ erfahren, worauf sollen sie denn jetzt noch warten, was sollen sie denn noch erwarten? Sie warten auf das Ende, auf das vollkommene Offenbarwerden des Herrn Jesus Christus.

Treue hat es mit diesem Warten, diesem Erwarten zu tun. Treue ist nicht fertig mit dem anderen! Treue ist immer auch von dieser dynamischen Sicht erfüllt, dass ich den anderen noch nicht so vollkommen kenne, wie er ist. Es ist ein dynamischer Faktor, der allerdings nicht leicht zu handhaben ist. Wer wartet schon gerne.

So mancher hat aufgehört zu warten, weil sich so wenig tut, ja vielleicht spricht alles dagegen. So mancher hat gar keine Erwartungen mehr, weder an sich, noch an andere, noch an Gott. Warum? „Ich will nicht enttäuscht werden möchten!“ so lautet oftmals die Antwort.

**Treue bleibt dran. Sie wirft ihre Erwartungen nicht über Bord. Sie wählt nicht die Abkürzungen im Leben, sondern sie kann warten, damit die Verheißungen reifen.**

So gesehen hat die Treue auch eine stützende Funktion der Hoffnung. Wer treu ist, gibt niemanden auf.

Als ein großes Symbol der wartenden Treue ist seit einigen Jahren in Japan ein Hund erkoren worden. Mitten in Tokio – auf einer der bekanntesten Straßenkreuzungen- steht das Denkmal dieses Hundes Hachiko. Tausende Paare pilgern dort hin, legen Blumen ab und schwören sich gegenseitige Treue. Diesen Hund hat es wirklich gegeben. Diese Geschichte ist 2009 sogar verfilmt worden: Hachiko- Eine wunderbare Freundschaft. Es war in den 30er Jahren. Dem Tokioter Universitätsprofessor Ueno und seiner Frau war dieser Hund zugelaufen. Jeden Tag begleitet Hachiko sein Herrchen auf dem Weg zum Bahnhof und dort wartet er, bis dieser wiederkommt. Doch eines Tages kommt sein Herrchen nicht wieder. Der Professor ist plötzlich an einem Herzversagen gestorben. Die Ehefrau gibt nach dem Tod ihres Mannes den

Hund in Pflege und zieht an einen anderen Ort. Nach 10 Jahren kommt sie zu Besuch nach Tokio zurück. Am Bahnhof sitzt Hachiko. Es wird ihr berichtet, dass er dort jeden Tag hingelaufen ist, um auf sein Herrchen zu warten.

Nun – so ergreifend diese Geschichte auch ist, so ist sie doch nicht ganz übertragbar auf uns Menschen und schon gar nicht auf Gott. Das einzige, was hier deutlich ist, ist dieses „dranbleiben“, dieses „warten“, auch wenn alles dagegen spricht.

Gott wartet, nicht nur wir warten. Treue Menschen haben noch Erwartungen. Sie fliehen nicht aus der Gegenwart in eine völlig ungewisse Zukunft; nein sie stellen sich der Gegenwart mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Bei uns Christen ist es gut, dass wir auf Christus warten, denn er wird uns sogar in diesem Warteprozess reifen und festigen und stärken.

So weit diese drei Konturen, diese drei Dimensionen der Treue, die in diesem Text anklingen. Nun könnte man sich fragen, wie man denn all diese Konturen der Treue in das eigene Leben übertragen kann. Für einen Gott mag das ja möglich sein, aber für uns Menschen?

Wie kann man geben und vergeben, wie kann man loslassen und sich verschenken? Wie kann man immer wieder die Kommunikation aufnehmen oder auch niemals die Hoffnung verlieren? Ist das überhaupt möglich? Ist das nicht ein zu ideales Bild von dem, was wir Treue nennen?

Nun betont der Apostel am Ende dieser Textpassage noch einmal: **Gott ist treu!**

Und wir sagen uns vielleicht: „Schön für ihn, und vielleicht auch nicht schlecht für uns!“ Aber für mich ist das mit der Treue nichts. Ich packe das einfach nicht.“

Doch genau hier setzt ja nun das Evangelium, die gute Botschaft an.

In dieser Predigt geht es nicht darum, dass wir eine hohe Dosis an Moralien über uns ausschütten und uns dann alle gegenseitig auffordern: „Ok, werden wir also alle treuer, das tut uns und anderen gut und Gott will es auch!“

Nein, wir brauchen genau das, womit wir am Anfang unseres Nachdenkens in dieser Predigt begonnen haben: Dieser treue Gott will uns anschauen mit Augen der Gnade, aber er will uns auch verändern, er will Gemeinschaft mit uns haben. Wie heißt es doch am Ende unseres Predigttextes:

**Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn. (1.Kor. 1,9)**

Da ist sie, diese „Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus“. Die Befähigung zur Treue erwächst aus dieser Gemeinschaft mit Jesus Christus, in dem sich Gott festgelegt hat.

So sind wir nun eingeladen, diese Gemeinschaft mit Jesus Christus zu feiern, mit diesem Gott der Treue. Wir sind eingeladen, es ganz bewusst bei dem Abendmahl zu erfahren und zu erleben. So wie wir das Gewächs des Weinstocks und das Brot in uns aufnehmen, genauso will Christus in uns aufgehen und uns zur Kraft werden. Er will uns befähigen, treu zu sein, so wie er treu ist.

Vielleicht sagst Du Dir: „Ich bin nicht wert all seiner Treue! Ich bin unwürdig, ich bin treulos, untreu!“ Dann höre diese klare Aussage des Evangeliums der Bibel:

**Wenn wir untreu sind, so bleibt er treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen. (2.Timotheus 2,13).**

Amen.